



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Burgen und Schlösser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

dringen einander in Aldern und Maserungen wie Marmor . . . Dies Rokoko steht nicht auf dem Boden; es fliegt; es ist ein Luftschiff lange vor aller Alavitik — und freilich ein Luftschiff geradezu in den Himmel hinein.“

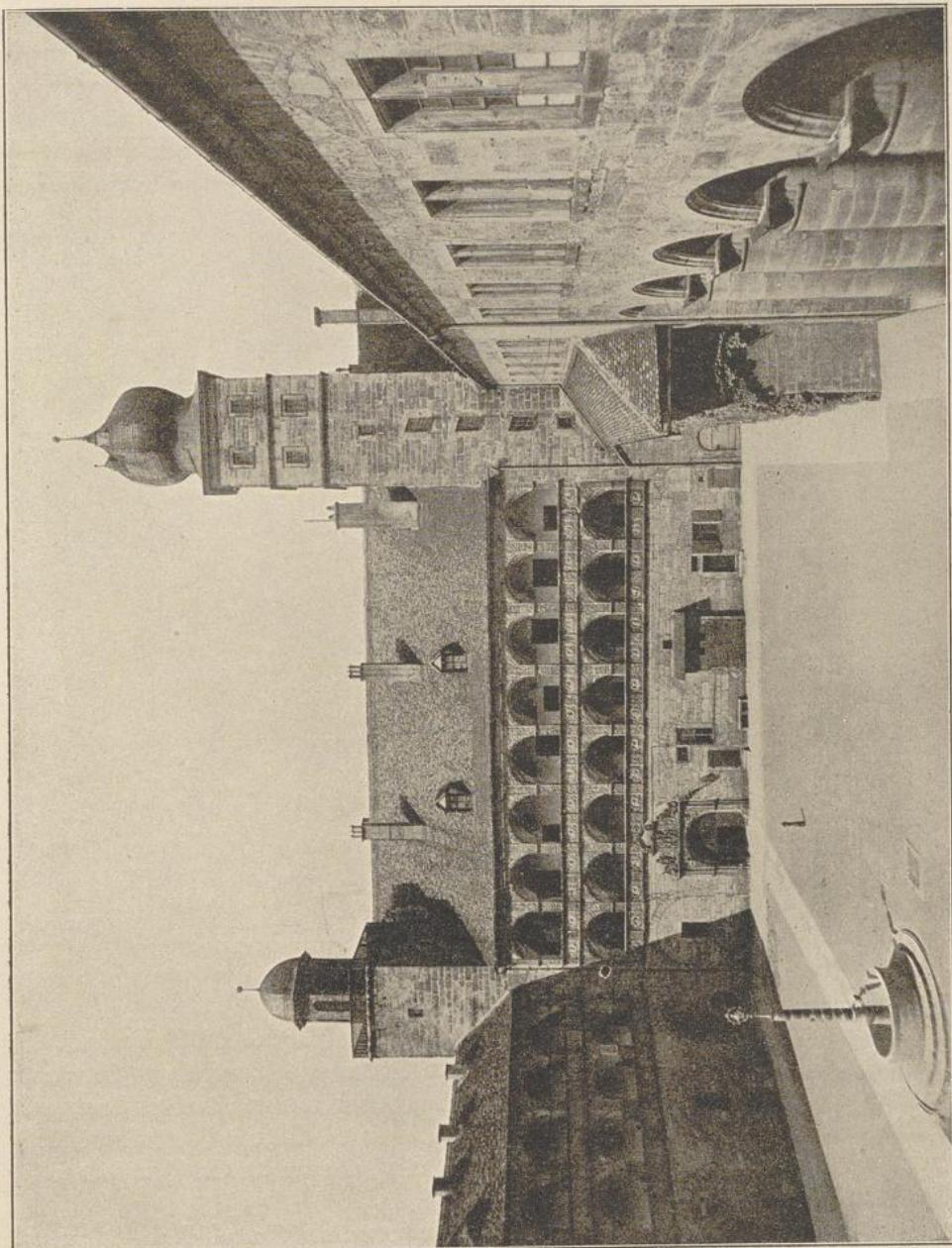
So liegen zahllose Gotteshäuser aller Stile und Größen in den deutschen Landen verstreut, jedes hat seine Eigenart, seine besondere Lage, Sage, Reliquie, Schönheit, die die Wirklichkeit oder die fromme Phantasie des Volkes ihm verlieh. Es müssen durchaus nicht immer die Münster und Dome der zusammengedrängten Städte sein, denen die Ehrfurcht und Bewunderung des Besuchers gilt. Die kleine Herrgottskirche bei Ereglingen besitzt in dem Marienaltar von Till Riemenschneider ein unbezahlbares Kleinod gotischer Schnitzkunst. Die schlichte Wurmlinger Kapelle bei Tübingen hat drei Dichter auf einmal, Lenau, Grün, Uhland, zum Liede begeistert. Die alte Klosterkirche auf Frauenwörth im Chiemsee sucht an wehmütiger Lieblichkeit ihresgleichen, die kleine, wuchtige Kirche von Bunde in Ostfriesland überrascht durch den amphitheatralischen Aufbau der Sizze und durch ihre wunderlichen gotischen Giebel. Gar manche einfache Dorfkirche übt durch ihre Linienführung, durch die Form ihres Turmes, durch irgendeine schlichte Schönheit des Portals einen ungeahnten Reiz aus. Und so haben Hunderte von kleinen Kapellen und Kirchen an Berghängen und Seen, im Wald und in verlorener Heide ihre scheinbar durch nichts begründete und doch höchst eigenartige, weihevolle und nachhaltige Wirkung.

Burgen und Schlösser

Unschätzbare Kleinodien besitzt Deutschland in seinen Burgen und Schlössern. Ob sie als romantische Ruinen fortbestehen oder durch geschickte Wiederherstellung neuen Zwecken dienstbar gemacht sind, sie bleiben einzigartige Schausstücke, wie sie nicht leicht ein anderes Land in dieser Zahl und Mannigfaltigkeit hat.

Am Rhein, an der Mosel und Saar, Nahe und Lahn, am Main, an der Saale, am Neckar, am Lech, an der Donau, fast an allen deutschen Flüssen und Seen, auf Hunderten von Hügeln und Bergen heben sie ihre stolzen Häupter, greifen mit ihren trüglichen Mauern tief ins zerklüftete Gestein, grüßen mit ihren Türmen und Zinnen, Erkern und Giebeln, senken ihre steilen Burgwege über Zugbrücken und unter Wallmauern hindurch zu den Städten und Dörfern.

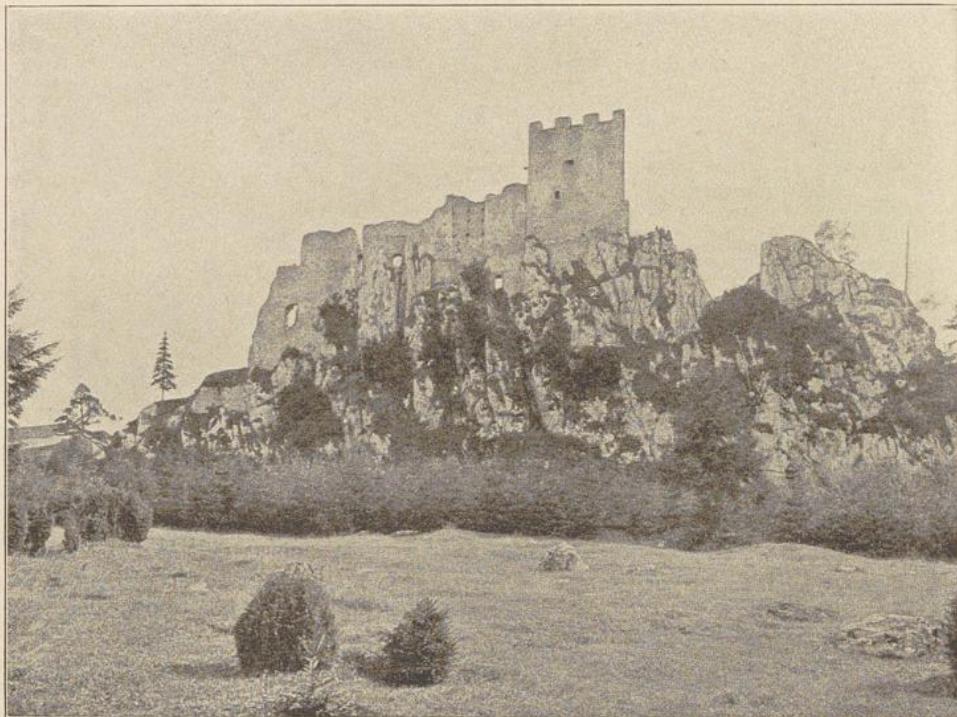
Ursprünglich wurden die Burgen gebaut, um ihre Insassen zu bergen, zu schützen vor feindlichen Angriffen und Überfällen. Daher wurden sie nach Möglichkeit auf unzugänglichen Felsen angelegt, durch unwiderstehliche Mauern und unübersteigbare Gräben gefestigt, durch Wehrgänge und Türme mit Schießscharten und Pechnäsen wehrhaft gemacht. Stundenlange unterirdische Gänge verbanden sie mit befreundeten Burgen oder mündeten an verborgenen Flussböschungen oder sonst versteckt im Wald und Geröll, um im Notfall die Flucht der Burgherrschaft mit dem Gefolge zu ermöglichen. Der hochstehende Bergfried aber gewährte einen trefflichen Auslug ins Land, so daß der wachende Türmer bei Zeiten willkommene und unwillkommene Annäherung mit Hornrufen melden konnte.



Die Moosburg bei Sulzbach in Bayern

Wie Adlernester kleben oft solche Burgen an schroffen Steinklippen, hängen verwegne über lotrechten Abgründen, sind unkennbar und untrennbar verkittet mit den Grundfelsen, deren Wetterfarbe sie im Lauf der Zeit angenommen haben. Oder sie stehen unheimlich und drohend mit fast fensterlosen Mauerfronten auf den Höhen, abgeschlossen von der Landschaft und den Menschen durch steile Felswände und tiefe Wassergräben.

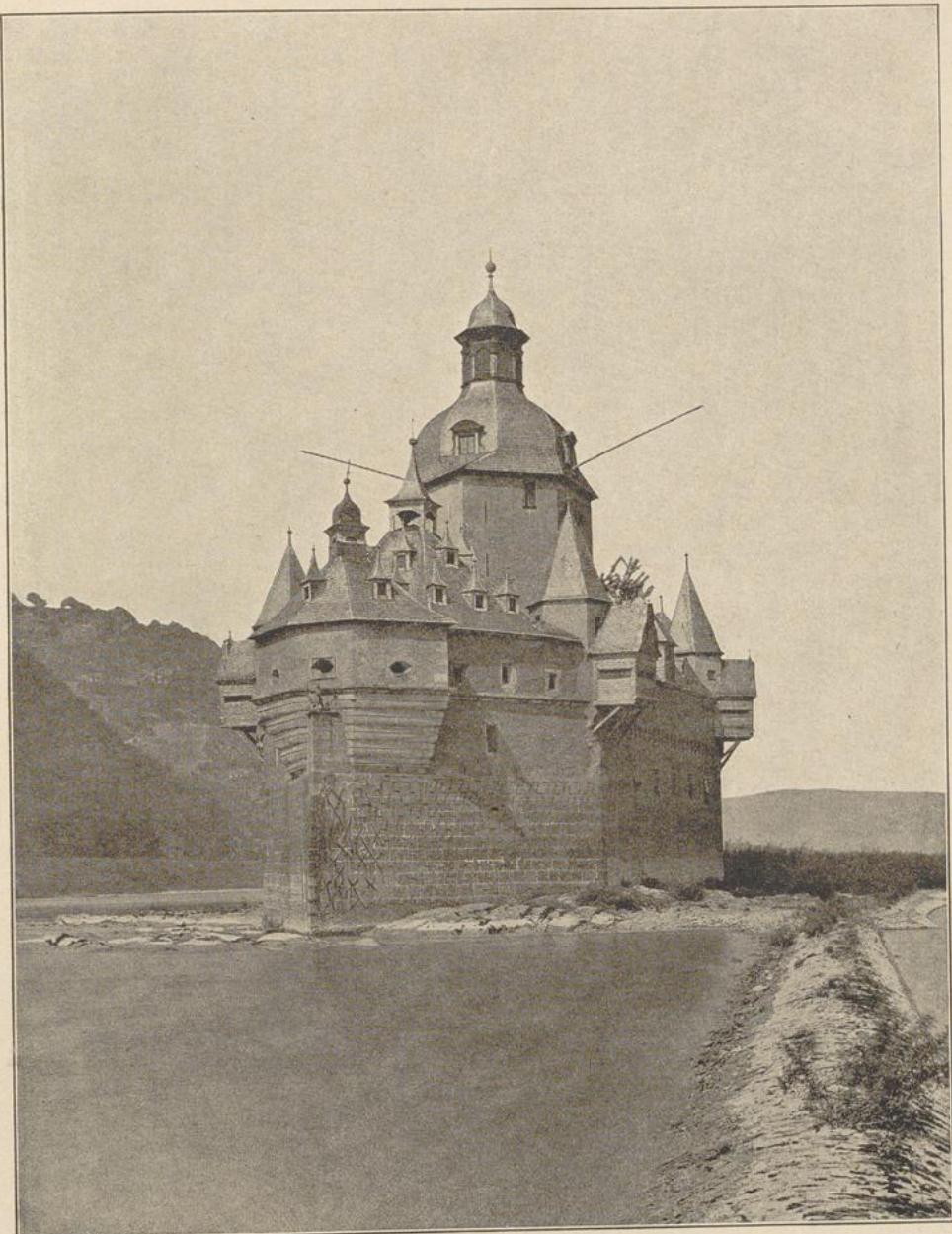
Die meisten schieben sich steil an den Rand der Flüsse und Seen vor, manche auch in die Wasser hinein. So ragt die berühmte Pfalz bei Caub wie ein schwer gepanzertes



Ruine Weissenstein auf dem „Pfahl“ bei Regen

Riesen Schiff mit Türmen und Bastionen mitten aus den Fluten des Rheines auf. Die Wasserschlösser, welche allerdings meist neueren Zeiten angehören, liegen überhaupt inmitten natürlicher oder künstlicher Seen. Das noch aus romanischer Zeit stammende Büdinger Schloß in Oberhessen, die Schlösser Itlingen und Alsen in Westfalen, Glücksburg bei Flensburg, Moritzburg bei Dresden, Mespelbrunn im Spessart sind solche Wasserschlösser.

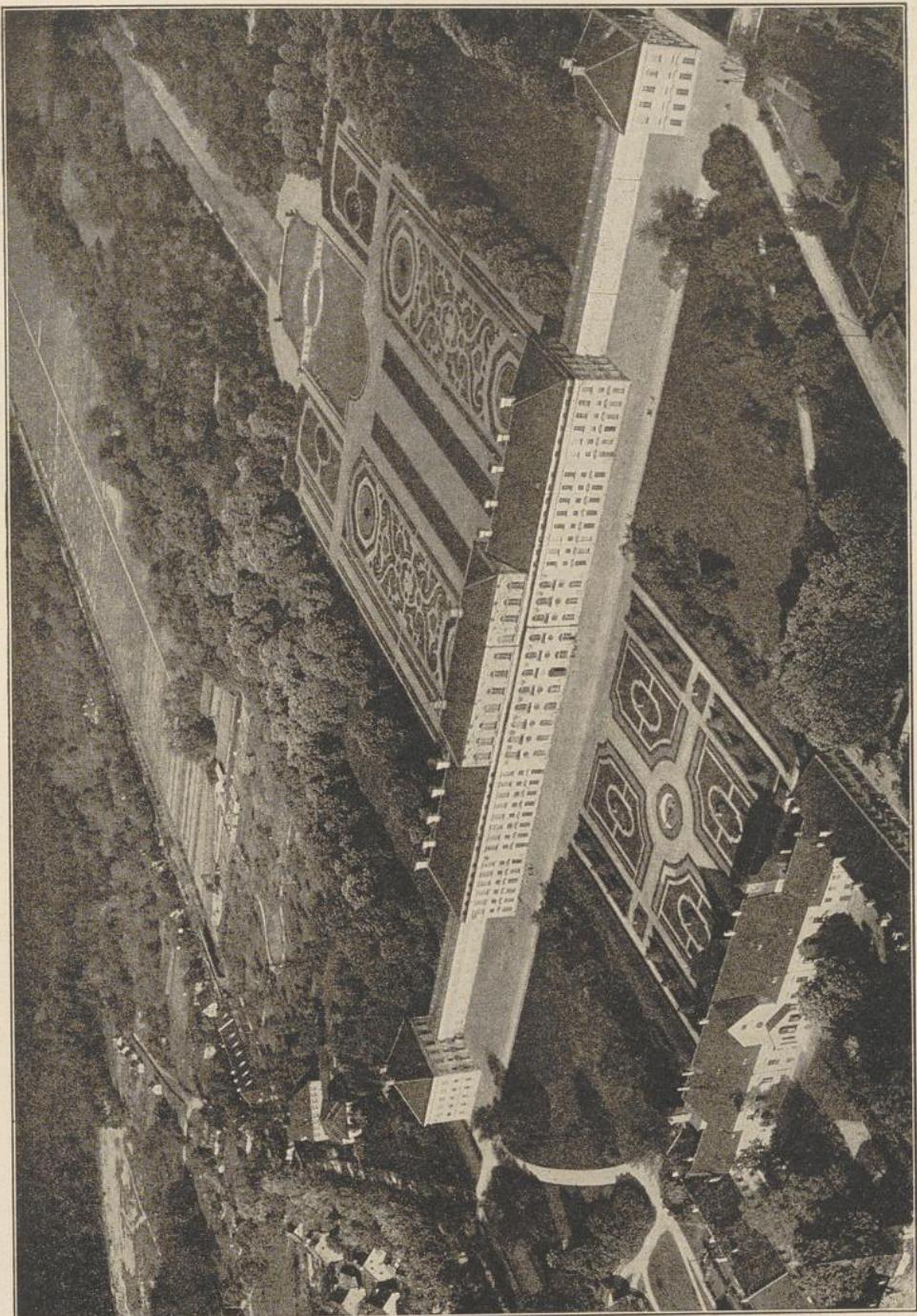
Dass die Sicherheit, welche all diese Umstände boten, von skrupellosen Rittern und ihren Reisigen im Mittelalter dazu ausgenützt wurde, sich mühe- und gefahrlos in den Besitz fremder Habe zu setzen, friedlich vorbeiziehende Kaufleute zu plündern oder



Die „Pfalz“ bei Kaub



Elbebrücke bei Dresden



Schloß Schleißheim bei München

Weggeld von ihnen zu erpressen, ist nicht verwunderlich. Ebenso wenig, daß diese billige und bequeme Brandschatzung bei hablosen und heutegierigen Adligen ziemlich stark in Schwang kam. Rund 12 000 Burgen wurden im Mittelalter, hauptsächlich um die Zeit von 1000 bis 1250, innerhalb des deutschen Sprachgebietes errichtet. Etwa 5000 davon sind in Ruinen erhalten. Einem großen Teil der Raubritterburgen und ihrer Insassen machte die starke Hand Kaiser Rudolfs von Habsburg den Garaus. Die meisten fielen in den Bauern- und Religionskriegen den neuerfundenen Feuerwaffen zum Opfer.



Burghausen a. d. Salzach

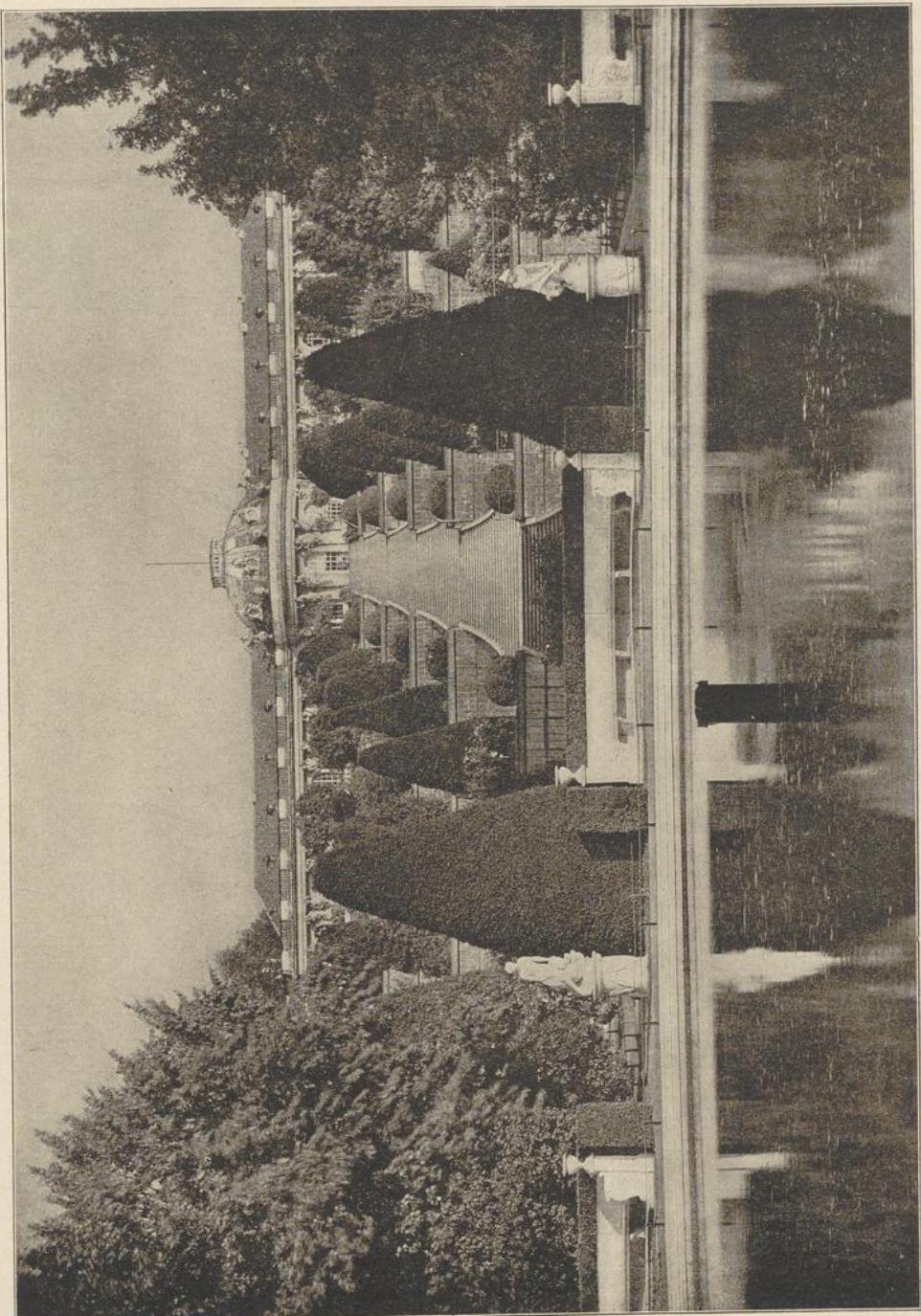
Auch die später, im 16. und 17. Jahrhundert, erbauten Burgen und Schlösser wiesen noch starke Befestigungen auf. Aber mehr und mehr streiften sie diese ab oder verwandten sie nur als spielerische Zier. An die Stelle der Trutzburgen und Raubnester auf unzugänglichen Felsen traten prächtige Renaissancepaläste mit bequemen Zugängen, wie wir sie in Stuttgart, Göppingen, Ulrich, Tübingen finden. Prunkvolle hufeisenförmig angelegte Barockbauten, die den Reichtum und Luxus ihrer fürstlichen Besitzer mit breiten Fassaden und reichen Stukkaturen kündeten, standen mitten in der beherrschten Ebene, umgeben von riesigen Parken, in denen buntfarbige Blumenrabatten, geometrisch genaue Promenaden zwischen seltsam zu-



Burg Hohenzollern

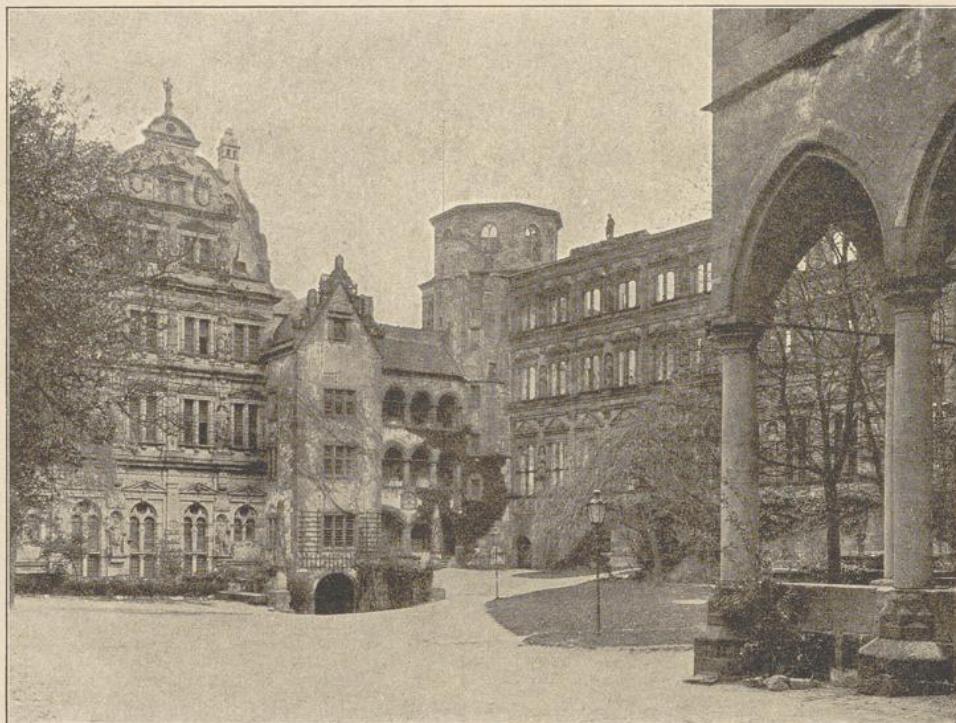


Die bischöfliche Residenz zu Bürzberg



©ansjouci

geschnittenen Bäumen und Hecken, mythische Skulpturen, lauschige Boskette, kühle Grotten, schmurgerade Kanäle, schäumende Räskaden, perlende Springbrunnen und geschickte Wasserfälle den Aufenthalt traumhaft schön gestalteten. Schloß Banz im Fränkischen, Weikersheim im Schwäbischen, die Barockschlösser zu Berlin, Potsdam, Ludwigsburg, Stuttgart, Tübingen, Pommersfelden, Werneck, Münster, Alsbach, Schleißheim, Nymphenburg, welches in dem kleinen Nebenschlösschen der Almalienburg ein wahres Rokokojuwel besitzt, das Schloß des Fürsten zu Pückler-Muskau mit



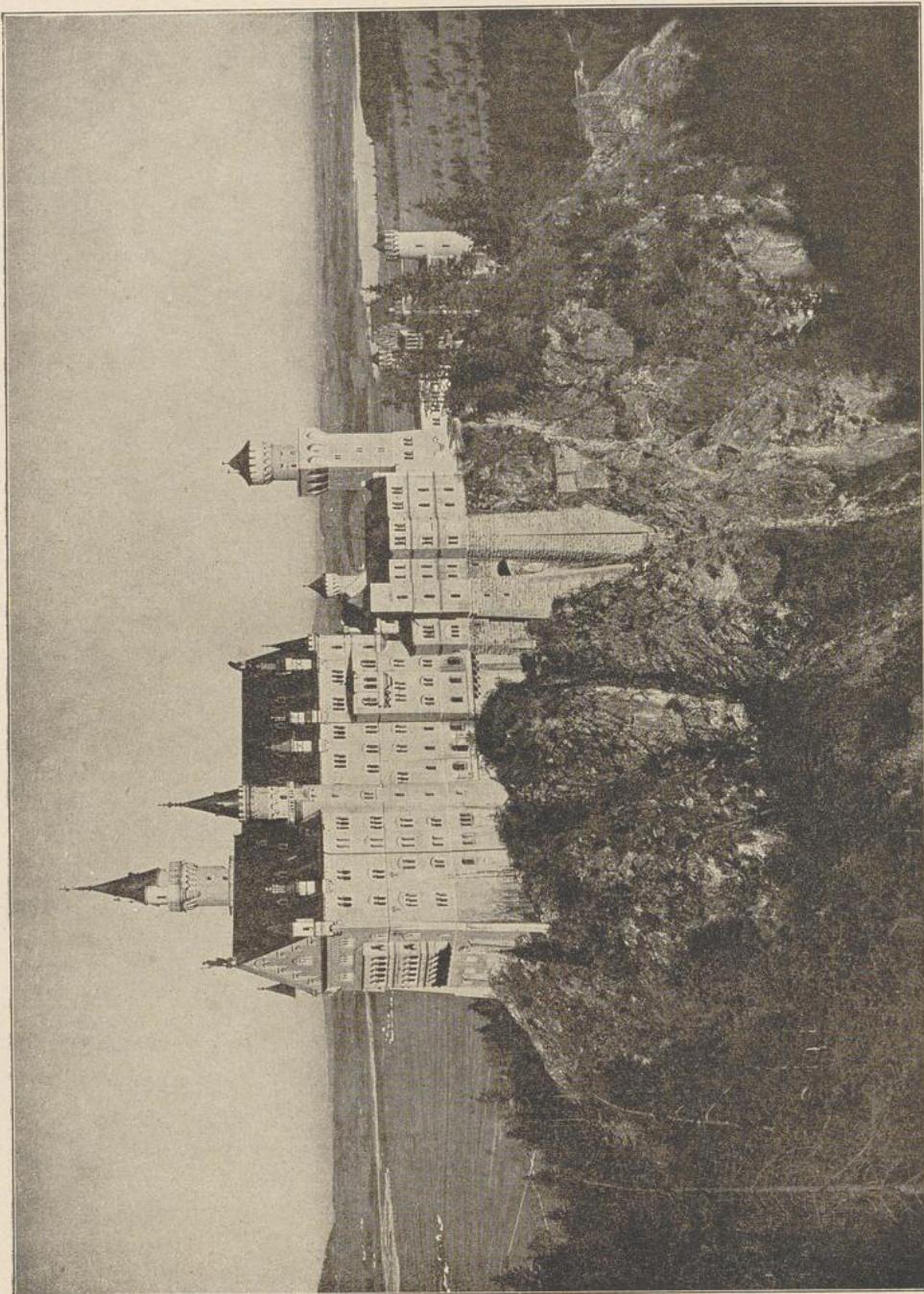
Schloßhof zu Heidelberg

dem berühmtesten Park Europas gehören zu dieser Art von Schlössern. Unbestrittene Meisterwerke sind: der weltberühmte Zwinger in Dresden, das fürstbischöfliche Schloß zu Bruchsal und die herrliche Bischofsresidenz zu Würzburg.

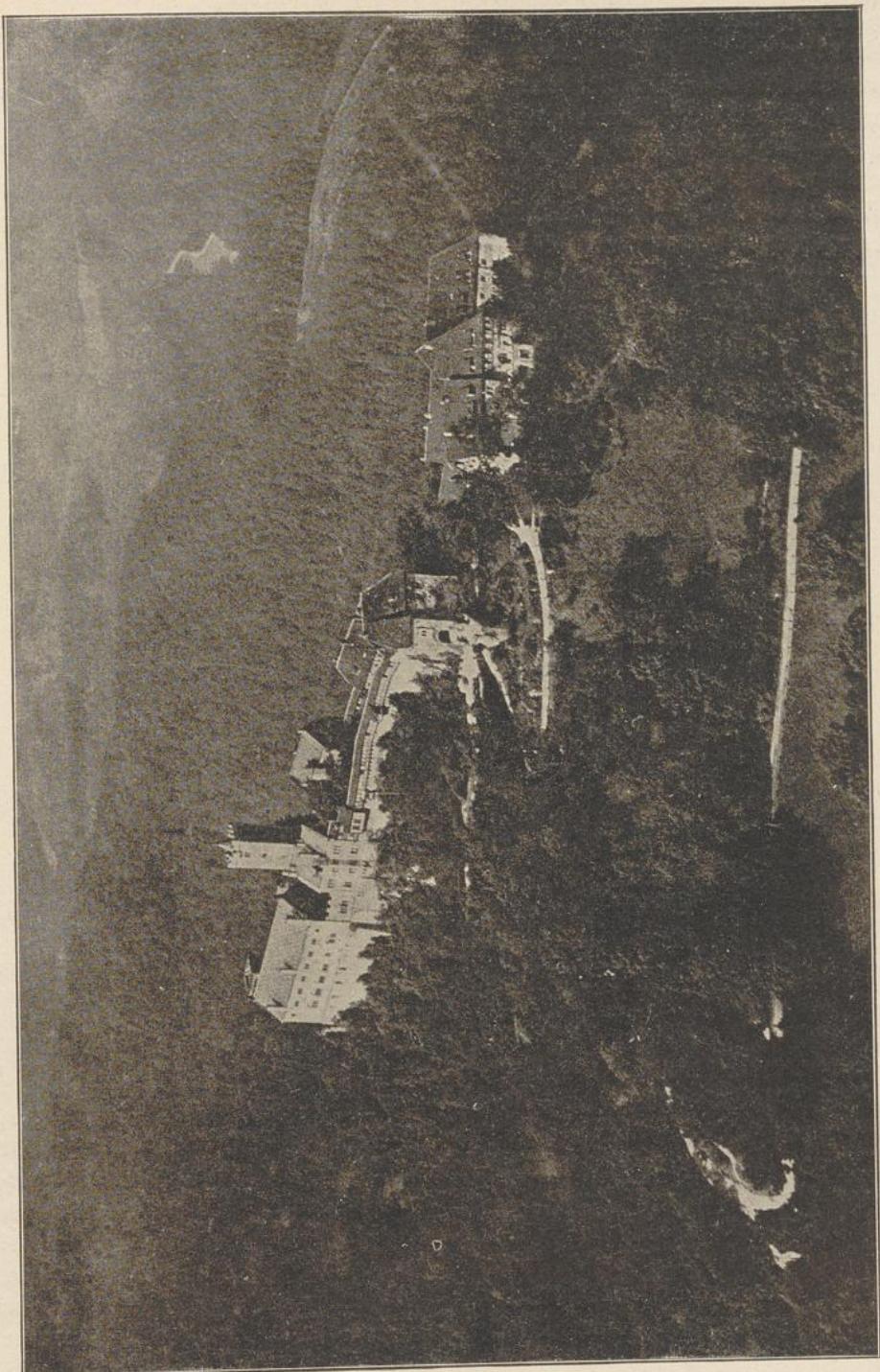
Was unsere Burgen und Schlösser so interessant macht, ist ihre sagen- und geschichtenumwobene Vergangenheit. Natürlich übt eine Burg wie Werenwag auf den schroff abstürzenden Jurafelsen des Donaudurchbruchs, oder die Burg Regenstein im Harz, deren Trümmer völlig mit dem 100 m hoch aufragenden, gleichnamigen Quadersandsteinfelsen verschmolzen und verwachsen sind, schon durch ihren Anblick allein einen mächtigen Zauber auf unser Gemütt. Noch mehr ist das vielleicht bei Ruine Weissenstein bei Regen im Bayerischen Wald der Fall, die, selbst höchst malerisch, die höchste



Burg Lichtenstein



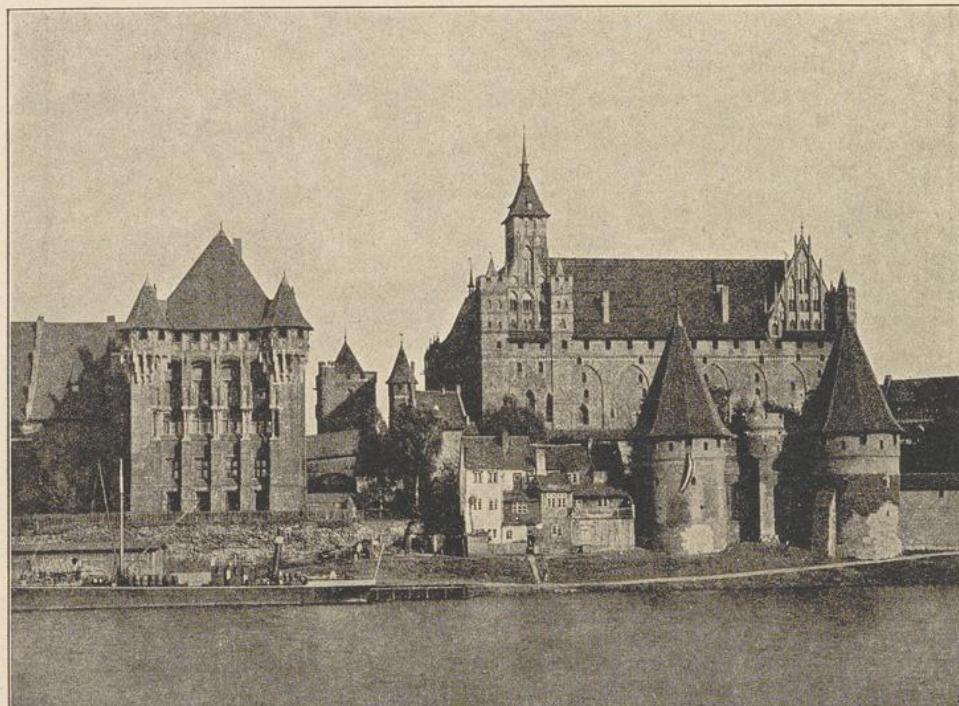
Schloß Neuschwanstein (Bei Füssen in Bayern)



Heimat 7

Die Barenburg

Spitze eines ungemein merkwürdigen und malerisch zerfallenen Quarzganges, des 20 km langen „Pfahls“ einnimmt, welcher sich hier in einer Breite von 21 m und einer Höhe von 758 m erhebt. Bei den meisten Burgen aber wird der landschaftliche und künstlerische Eindruck ungemein erhöht durch die Empfindungen, welche die Überlieferung der Sage und Geschichte bewußt oder unbewußt in uns erstehen läßt. Die verfallenen Paläste unserer großen Kaiser, die neu hergestellte Burg Hohenzollern rufen uns die alte gewaltige Geschichte unseres Landes wach; die über 1 km lange Herzogsburg über dem altägyptischen Burghausen an der Salzach, in der Heinrich

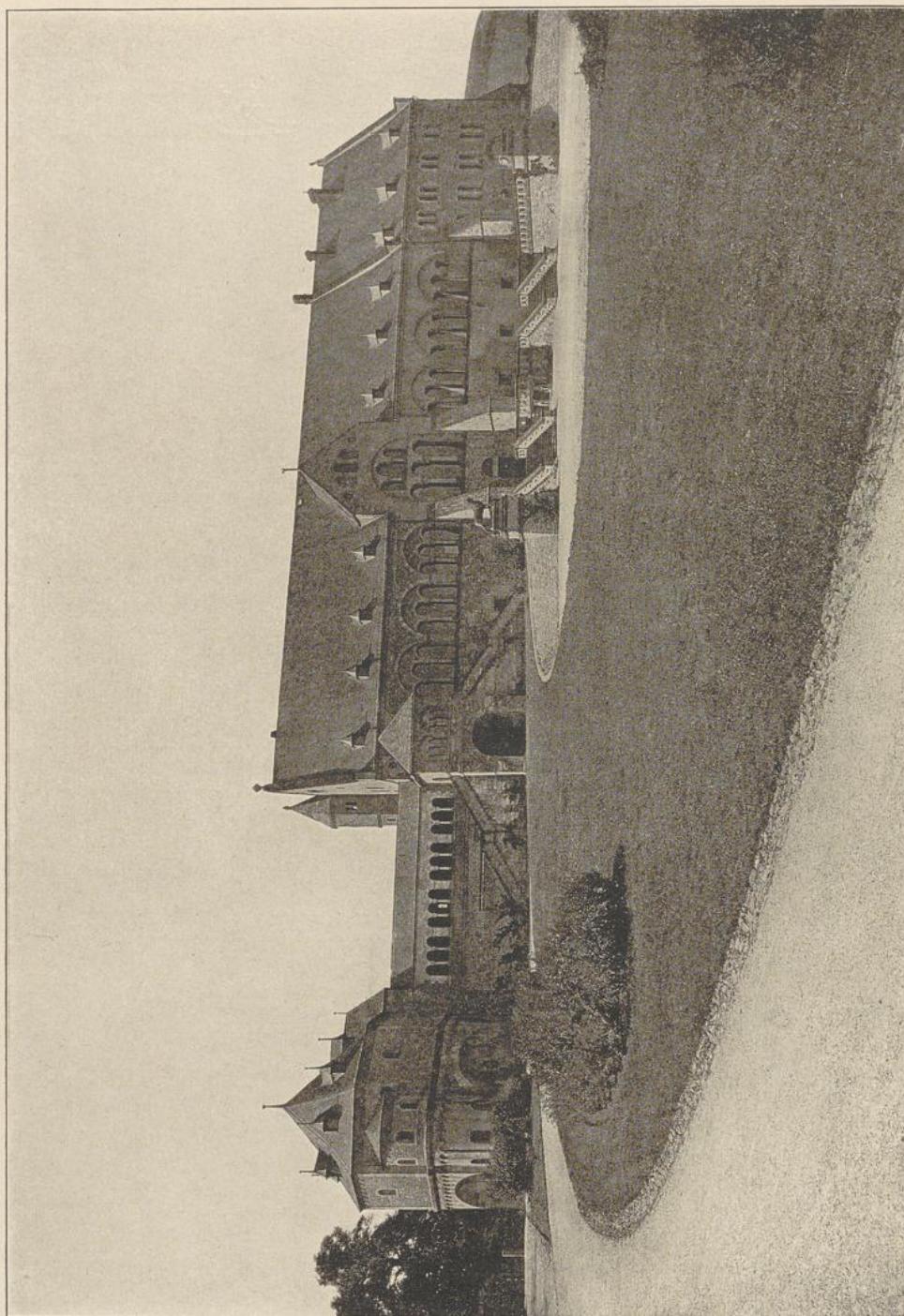


Die Marienburg (Westpreußen)

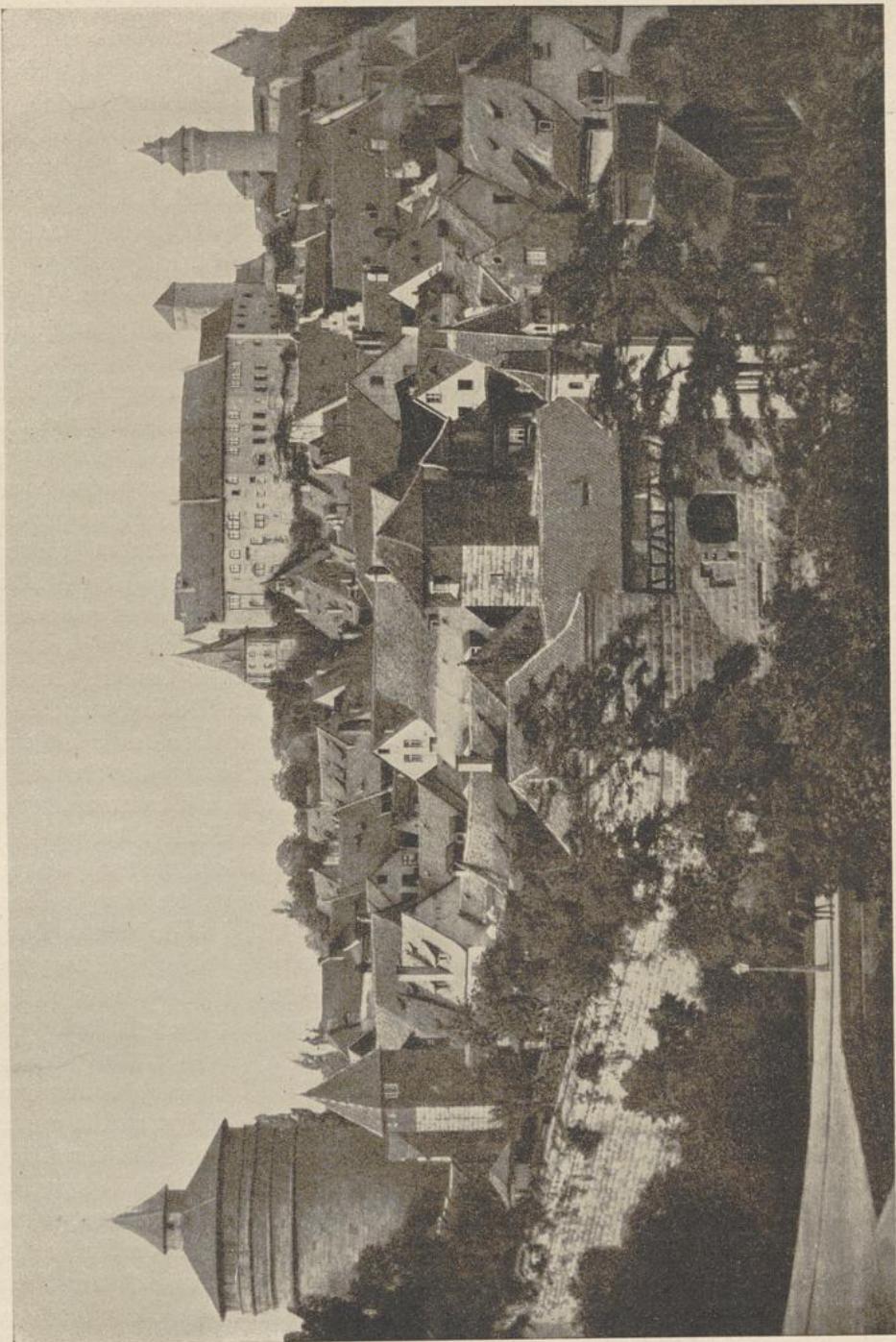
der Löwe, Kaiser Friedrich II. und Ludwig der Bayer Hof hielten, mit ihren bis zu 8 m dicken Mauern und Türmen, ihren weitgedehnten Burggebäuden und Wehrgängen, und die trügige, finstere Trausnitz ob Landshut lassen uns an die eigenwillige Macht der bayerischen Herzöge denken. In Schleißheims wundervollen Sälen und Parkanlagen träumte der kühne Kurfürst Max Emanuel von der Kaiserkrone; in Rheinsberg, in Potsdam und Sanssouci waltete der große König Friedrich II.; die drei Gleichen in Thüringen lösen die Erinnerung an eine der schönsten deutschen Sagen, Schloß Lichtenstein und die Ruine Hohentwiel die an zwei der schönsten deutschen Prosadichtungen aus; im Chiemsee und im Allgäu locken die Traumbauten eines der



Burg Eltz an der Mosel



Das Kaiserhaus zu Goslar



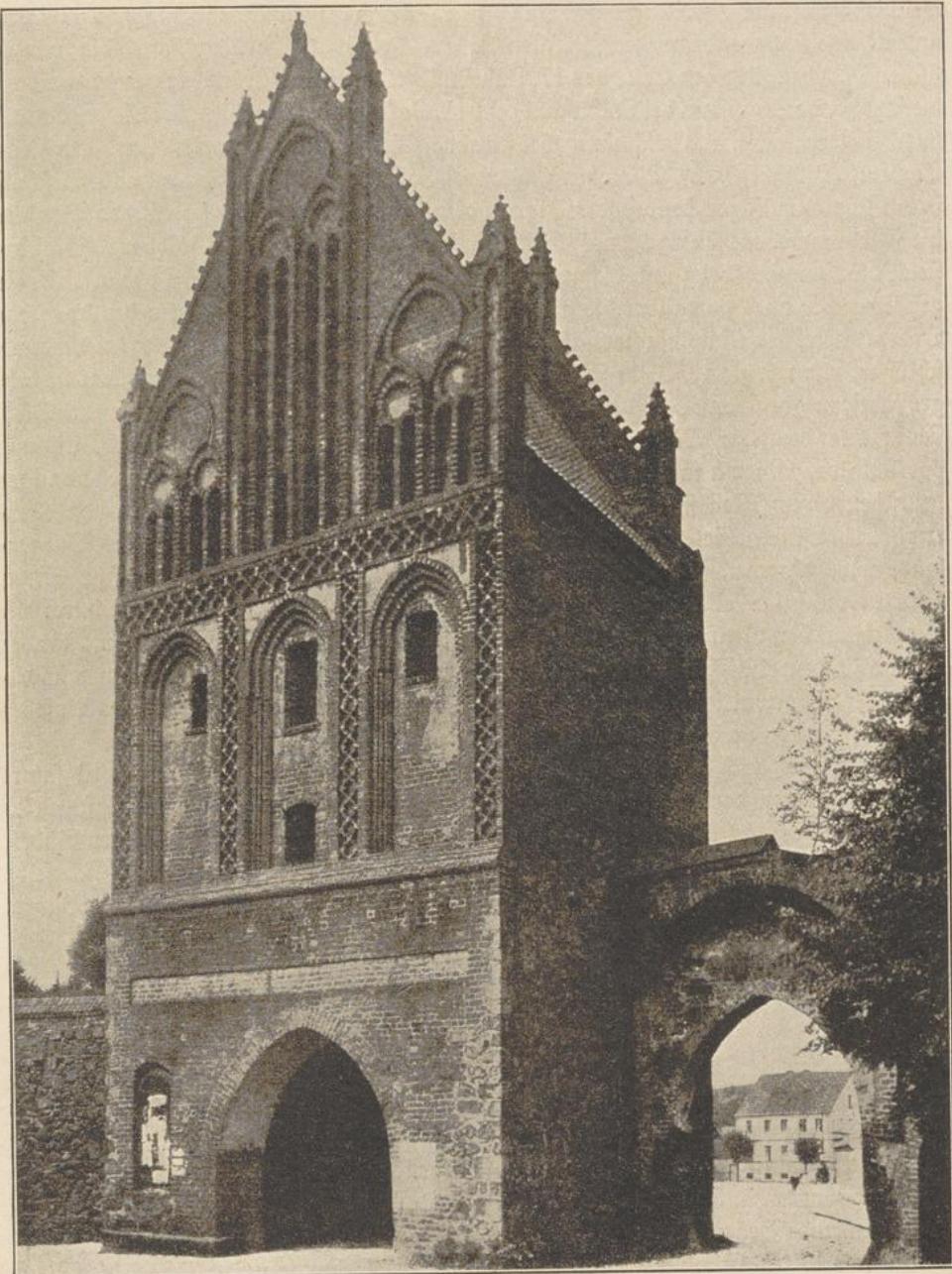
Das alte Nürnberg mit Burg

unglücklichsten und idealsten bayerischen Könige jährlich Zehntausende von Fremden. Die Ruine des Heidelberger Schlosses lenkt unseren Sinn auf zwei verschiedene Perioden von Deutschlands höchster Glanzzeit und tiefster Erniedrigung. Gewiß wäre dieser einzigartige Renaissancebau, wenn er nicht der blindwütigen Zerstörungslust des Feindes zum Opfer gedient hätte, eines unserer allerschönsten Bauwerke aus alter Zeit; aber es ist fraglich, ob er auch nur halb die wundersame Wirkung erreichen würde, welche diese efeuumsponnenen Ruinen mit ihrer ganzen Romantik voll Vergänglichkeit und Wehmut auf unser Gemüt ausüben. Hier hat, wie so oft, die Natur das, was an Baulichem zugrunde ging, durch das Malerische vielfältig ersetzt.

Wo von Burgen die Rede ist, darf die Wartburg nicht vergessen werden. Sie ist das Kleinod aller deutschen Burgen, umwoben von allem Zauber deutschen Wesens und Waltens. Ihrer wird an anderer Stelle näher gedacht (s. *Geweihte Stätten*).

Fast jede Burg hat ihr eigenes Geheimnis, das von den Pförtnern und Führern je nach Veranlagung in geheimnisvollem Flüsterton oder mit dröhnender Posaunenstimme öffentlich gemacht wird. Da gibt es Ahnenbilder, durch deren ausgeschnittene Augen die wirklichen Augen verwegener Räuber die ahnungslosen Insassen beobachteten, geheimnisvolle Falltüren, Versenkungen und Schächte, in denen Unbequeme spurlos verschwanden; Rämmern, deren Türen sich nie mehr hinter dem Eintretenden öffneten; Hungertürme, auf deren Boden sich faulende Gerippe häuften, verdächtige Flecken an der Wand, hinter denen freche Hofnarren oder treulose Frauen einen qualvollen Erstickungstod fanden; offene Plattformen, die dem unglücklichen Ausgesetzten die Wahl zwischen dem Verschmachungstod oder einem Sprung zu den Bestien des Zwingers ließen; abgrundtiefe Zugbrunnen, von Sträflingen und Verbrechern gebaut; geheime Räthen und papierdünne Wandstellen, durch welche Spione des Burgherrn alle Handlungen und Gespräche erlügen und erlauschen konnten; dumpfe Grabkammern, geheime Gänge und unterirdische Gewölbe, welche aller Art von Bluttaten und unheimlichem Geisterspuk Vorschub leisteten; Folterkammern und Verließe, deren meterdicke Mauern das Stöhnen Gemarterter und das Röcheln Sterbender umschwiegten. Die alte Trausniz ob der Isar, die Harburg ob der Wörnitz, die Burghausener Herzogsburg, die düsteren Festen der Eifel kennen solche Geheimnisse, die alte Burg Nürnberg vereinigt alle Schauer, die unsere Phantasie in dieser Richtung ersinnen kann. Fast jede Burg hat auch ihr nachtwandelndes, ächzendes oder kettenklirrendes Hausgespenst, ihre schicksalstündende weiße Frau oder ihre unheilbringende Ahnfrau.

Das Volk versteht unter Burgen fast ausschließlich die Ritter- und Raubritterburgen des Mittelalters, unter Schlössern fast nur die Prunkschlösser weltlicher und geistlicher Fürsten. Aber daneben stehen auch die würdigen, in ihrer schlichten Größe monumentalen Kaiserpfalzen, deren imposante Reste uns erhalten sind in dem von Heinrich III. im 11. Jahrhundert errichteten Kaiserhaus zu Goslar, welches den größten aus der romanischen Zeit erhaltenen Palast Deutschlands darstellt, in der Kaiserpfalz zu Gelnhausen, der „künstlerisch edelsten der staufischen Kaiserburgen“ mit ihrem prachtvollen romanischen Palast, und in der gewaltigen Pfalz zu Wimpfen; dazu



Das Ruppiner Tor in Gransee

kommen die Amtsvoigteien, die Reichsburgs, die stolzen Grenzwarten gegen die welschen und slawischen Nachbarn. Zu letzteren zählen die herrlichen Burgen im Mosel- und Eifelgebiet, welche zu den schönsten der Welt gehören, allerdings durch die französischen Raubbeinfälle am Ende des 17. Jahrhunderts meist in Trümmer gelegt wurden: die Burg von Ramstein bei Quint aus dem 11. Jahrhundert, Belden bei Lieser, Lands-hut bei Bernkastel, die Gräfinburg bei Traben, die gewaltige Starkenburg, Beilstein, Cochem, Wildburg, Elz, Ehrenburg, die zwei Coerner Burgen, Tarant und Bischof-stein. Zu plannmäßiger Landesverteidigung diente auch die Kette der schlesischen Burgen, die sagenumwobene Burg Rynast bei Hirschberg, Gröditzberg bei Goldberg, Greifenstein, die Hummelsburg und die großartige Ruine Tost nördlich von Oppeln. Hierher gehören aber auch vor allem die gewaltigen klösterlichen Ritterkasernen der deutschen Ordensritter, diese in einfacher, aber großzügiger Geschmäcklichkeit angelegten Ordens-schlösser, wie wir sie z. B. in Bad Mergentheim, Königsberg und vor allem in dem großartigen gotischen Bau der Marienburg an der Nogat bewundern können. Diese Bollwerke deutscher Macht und Kultur schoben sich in Kurland, Estland, Livland vor bis über Narwa und Dorpat hinaus, wie überhaupt die meisten der ehemaligen deutschen Grenzfesten sich auf außerdeutschem Boden befinden. Außer in den oben-erwähnten Ostseegebieten erstreckten sie sich weit in die Tschechoslowakei, ins Burgen-land, nach Ungarn, Siebenbürgen, Südlawien hinein bis ans Adriatische Meer, bildeten mächtige Wehrketten am Südfuß der Alpen, zogen in Reihen durch die Schweiz an den Genfer See und nach dem seinerzeit reichsdeutschen Savoyen, standen Wacht in den elsässischen Landen, Luxemburg und Holland entlang, einen wunder-baren Kranz gewaltiger und großzügiger Bauten bildend, der Deutschlands Ansehen und Größe schon nach außen kundgab und treulich bewachte.

So gibt uns auch die Gesamtheit dieser Burgen und Schlösser ein einprägsames buntes Bild von der ungeheuren landschaftlichen und künstlerischen Mannigfaltigkeit unserer Heimat, des „alten großen Landes der Mitte, das den Norden und den Süden, den Osten und den Westen von Europa nicht nur berührt, sondern tatsächlich selbst in seinem eigenen, unermesslichen Schoße birgt“. (Wilhelm Pinder, Deutsche Burgen und Schlösser.)

Bauten der Bürger

Wie sich in die Züge der deutschen Landschaft alle Phasen der Entwicklung eingegraben haben, so lassen sich an den Siedlungen Deutschlands alle Phasen seiner geschichtlichen und kulturellen Entwicklung verfolgen. Das gilt natürlich nicht nur für die großen Baulichkeiten der Dome und Burgen, sondern in gleichem Maße für alle Siedlungsbauten in Stadt und Land, für Amts- und Wohnhäuser, Tore und Türme, Brunnen und Brücken.

Die Macht des Glaubens und der Kirche schuf die Dome und Klöster, die Macht des Adels baute die Burgen und Schlösser. Ein dritter Faktor, welcher der Geschichte unserer Siedlungen sein Gepräge unvergänglich aufdrückte, war das Bürgertum. Im